

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, M. Dukes Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesner), H. Schalek, Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einpaltigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 S., das zweite Mal 12 S., das dritte Mal 10 S., excl. der Stempelgebühr à 60 S.

Geht täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.

Pränumerationspreis:

in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — S.
Halbjährig . . . 10 — "
Vierteljährig . . . 5 — "
Monatlich . . . 1 — 70 "

Mit Postverendung:

im Inland:
Ganzjährig . . . 14 Kr. — S.
Vierteljährig . . . 7 — "
im Ausland:
Ganzjährig . . . 18 Kr. — S.
Vierteljährig . . . 9 — "

Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unsonstige Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 39, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

No. 118.

Sermannstadt, Mittwoch den 23. Mai 1900.

116. Jahrgang.

Italienische Kulturzustände.

Rom, 19. Mai.

Vor wenigen Tagen erlebten wir einen kleinen Kulturkampf im Senat. Wiederum wird das ewige Räthsel, Verhältnis von Kirche zu Staat, in weit auslangenden Reden theoretisch erörtert von Juristen und Verwaltungsbeamten, Dilettanten und Professoren, Liberalen, Clericalen und Freimaurern, ohne daß alle die langen Debatten von irgend welchem Erfolge getront werden dürften. Es rächt sich eben immer mehr die große Unterlassungssünde, daß die Italiener, als sie nach Rom kamen, ohne jedes Programm waren, und daß sie in der ersten Zeit der Neuordnung sich scheuten, definitive Grundlagen für die neue Ordnung der Dinge zu legen. Die schnell aufeinanderfolgenden Regierungen hatten immer nur einen Wunsch, die Empfindlichkeit des Vatikans zu schonen, und verloren darum sehr viel Zeit in der Zurückdrängung der anticlericalen Elemente, die durch ihr leichtsinniges Vorgehen Italien in internationale Conflicte zu stürzen drohten. Italien erließ das Garantiegesetz und hat seitdem nur das Bestreben, den eigenen Katholiken, sowie auch der Welt zu beweisen, daß der Papst auch im geeinigten Italien ebenso frei und ungehindert in seinen geistlichen Functionen ist, wie vorher. Aus diesem Bestreben entstanden zarte Rücksichtnahmen auf den Vatican, die zu geradezu unhaltbaren Zuständen führten, um so mehr, als man practisch mit der Kirche rechnet und theoretisch deren Existenz leugnet. Was unter diesen Umständen aus der kirchlichen Ehe geworden ist, spottet jeder Beschreibung. Der Staat hat die Civilehe eingeführt und erkennt auch nur diese an, und stellt sich bei der Verathung der Civilehe, als ob die Kirche und die kirchliche Ehe nicht vorhanden seien. So ist es möglich geworden, daß die kirchliche Ehe zu einem Speculationsobject geworden ist, da es täglich vorkommt, daß gewissenlose Menschen fromme Frauen mit der Trauung in der Kirche betöhlen, und dann, wenn ihnen bessere Ausichten winken, eine bürgerliche Ehe mit einer anderen Frau eingehen. Die Verrathene, die vor der Kirche und ihrem Gewissen legitim verheiratet ist, wendet sich an den Staat, um gegen den Betrüger Recht zu erhalten, und erfährt erst spät, daß sie civilrechtlich als Concubine, und ihre Kinder als illegitime Sprößlinge betrachtet werden. Der Staat hat also durch seinen Mangel an Energie dem Betrage Thür und Thor geöffnet. Verschiedene liberale Minister haben schon versucht, die Ehegesetze der anderen europäischen Staaten nachzunehmen und dauernde moderne Reformen gesetzlich festzulegen, aber nie ist es ihnen gelungen, die Bestimmung durchzusetzen, daß der kirchlichen Ehe die bürgerliche vorausgehen muß. Der jetzige Justizminister, Bonasi, verteidigte jedoch im Senate ein Vermittlungsgesetz, wonach kirchliche und bürgerliche Ehen in einem Zeitraum von vierzig Tagen zusammen vollzogen werden müssen, und die Frage, welche Ehe zuerst erfolgen solle, ganz aus dem Spiele bleibt. Das Gesetz findet, als allzu schwächlich, große Opposition, und wenn es fällt, wird Alles beim Alten bleiben.

Aehnliche der modernen Cultur hochsprühende Zustände, aber auf anderem Gebiete — dem der Justiz — haben kürzlich zwei große Prozesse enthüllt. Man erinnert sich, daß nach dem letzten Attentate auf König Umberto ein Proceß gegen die angeblichen Mithschuligen des Attentäters Acciarito eingeleitet und in Rom verhandelt wurde. Dieser Proceß mußte voriges Jahr abgebrochen werden, weil sich herausstellte, daß der Director des Zuchthaus, in welchem Acciarito sitzt, um aus diesem Geständnisse herauszulocken, zu einer Art moralischer Folter seine Zuflucht nahm, wie sie graunamer im Mittelalter nicht möglich war. Acciarito, der nicht nur mit einem agent provocateur zusammenlag, der ihn würde machte, sondern auch durch gefälschte Briefe seiner Geliebten über die Undankbarkeit seiner Freunde und über die Leiden seines und ihres Sohnes gemüthet wurde, nannte auf die falsche Vorpiegelung, daß der König ihn begnadigen und er so Geliebte und Kind wiedersehen würde, eine Reihe von Namen. Alles Das war in Rom bekannt geworden, und

um den Scandal nicht zu groß werden zu lassen, übertrug man den Proceß nach Teramo in den Abruzzen. Aber was geschah? Die Verteidiger setzten es durch, daß Acciarito verurteilt wurde, und er zog Alles zurück, was ihm der Zuchthausdirector erpreßt hatte. Die Geschworenen unterzuchten darauf gar nicht mehr, ob die angeblichen Complicen Acciarito's schuldig seien, oder nicht, sondern sprachen sie frei, um gegen die gemeinen Mächenschaften in italienischen Kerker zu protestiren.

Ein anderer Fall von Justizpflege hat sich jetzt in Viterbo bei Rom der staunenden Welt aufgedrängt. Im Jahre 1892 war bei Bassano ein reicher Gutsbesitzer Namens Pezi ermordet worden. Dessen Söhne, vornehmlich einer, der Pfarrer Don Gratiliano Pezi, mußte durch die große Zahl der ihm finanziell und geschäftlich verpflichteten kleinen Nachbarn so viel falsche Zeugenaussagen zusammen zu bringen, daß 1894 drei Unschuldige zu lebenslänglichem Zuchthause verurtheilt wurden. Vor zwei Jahren kam ein neuer Staatsanwalt nach Viterbo, und da einzelne Zeugen aus dem ersten Proceß nach und nach ihre Aussagen modifisirten oder zurücknahmen, studirte dieser den Proceß und fand bald so viel Material, daß eine Revision möglich wurde. Vor einigen Tagen endete der Revisionsproceß nach hundert Sitzungen. Die Angeklagten von 1894 wurden sämtlich freigesprochen, der Pfarrer Don Gratiliano Pezi aber zu zweizehnwanzig Jahren Zuchthaus verurtheilt, weil er durch systematische Corruption, durch Drohungen, Wucherkünste, Darlehen und Bestechungen das Heer der falschen Zeugen zusammengedrückt hatte, welche die Unschuldigen in's Gefängniß warfen. Nicht genug damit, enthüllte der Proceß so viel Verdachtsgründe gegen die Familie Pezi, daß Luigi Pezi als des Vätermordes verdächtig, verhaftet, und sein geistlicher Bruder Don Gratiliano als Mithselber angeklagt wurde. Das Gravirendste aber ist, daß als Mithschuldiger in dem Kampfe gegen die Unschuldigen kein Geringerer, als der Staatsanwalt Cavalli erwiesen wurde. Bis jetzt ist noch nicht festgestellt, ob Cavalli aus Amtseifer und staatsanwaltlicher Voreingenommenheit gehandelt hat, oder aber aus verbrecherischer Connivenz gegen den einflußreichsten Mann von Bassano, den obengenannten Don Gratiliano. Thatsache ist nur, daß Cavalli alle politischen Rapporte, die zu Gunsten der falschlich Angeklagten sprachen, unterdrückte und die Gendarmere-officiere, ja den Unterpräfekten zwang, alle Recherchen zu deren Gunsten zu unterlassen, während er die Zeugen des schändlichen Priesters mit Liebeswürdigkeiten überhäufte. In Folge aller dieser Enthüllungen wurde Cavalli, der jetzt Staatsanwalt in Florenz ist, seines Dienstes enthoben, und steht seiner Proceßirung entgegen.

Es ist, wie man sieht, Manches faul auf dem italienischen Land, das vom modernen Verkehr noch unberührt ist. Das zeigte sich auch kürzlich in den Abruzzen. In einer kleinen Stadt bei Sulmona hatte, wie manchen Lesern jedenfalls schon bekannt sein dürfte, der Bürgermeister, um die Hygieneausstellung in Neapel zu feiern, seinen Unterthanen eine Verordnung aus dem März vorigen Jahres in Erinnerung gebracht, wonach jeder Bürger gehalten war, den Unrath des Hauses und der Ställe — die oft ein und dasselbe sind — fortzuschaffen, und zugleich verboten wurde, die schmutzige Wäsche an den Trinkwasserbrunnen zu reinigen. Diese gewiß wenig drakonischen Gebote reizten den Zorn der Bürger, sie belagerten das Rathhaus und zogen erst ab, als der Bürgermeister verisprach, des anderen Tages eine Beschwerdecummission zu empfangen. Mit der Beschwerdecummission erschienen aber auch gleichzeitig sieben- bis achthundert Tumultuanten, welche auf die Carabinieri eindrangen und sie mit Revolvern und Messern oerwundeten. Erst, als Militär aus dem nahen Sulmona einrückte, wurde der Aufruhr gebändigt. Dieser Aufruhr, der Bände spricht, erinnert, wie der „Popolo Romano“ sagt, an einen ähnlichen in der Provinz Rom. Hier hatte der Bürgermeister in einem kleinen Städtchen den Ukas erlassen, daß die Schweine von nun an nicht mehr ohne Aufsicht auf den Gassen

herumwühlen dürften. Es kam zum Aufstande, und der Bürgermeister wurde erschossen.

Freilich, so sagt man immer, das sind Erscheinungen, die von der Ignoranz des Südens untrennbar sind, nun aber hat sich auch im gebildeten Norden eine Erscheinung gezeigt, die, um mit Sabor zu reden, auch für den Norden tief blicken läßt. In der Nähe von Acqui (Piemont) erklärte vor vierzehn Tagen ein fünfzehnjähriges Dienstmädchen, sie habe die Madonna gesehen. Die Sache sprach sich bald herum und seit einer Woche verarmten sich Tausende und Abertausende von Fanatikern allmorgendlich um vier auf dem heiligen Acker, um zu sehen, wie das hysterische Mädchen mit der Madonna spricht. Daß es auch schon wunderbare Heilungen in Hülle und Fülle gibt, ist selbstverständlich, doch seltsam ist, daß bis jetzt noch keiner der Geheilten sich von den Ärzten unterzuchen lassen wollte.

Daß sogenannte Wundergeschichten vorkommen, erlebt man auch anderwärts, selbst im Reich der Intelligenz, und der lex Heine, daß aber eine geistige Epidemie gleich Behntauende in einer Woche erfaßt, und so um sich greift, daß Polizei und Regierung machtlos sind, das dürfte doch noch ein Vorrecht des schönen Italiens sein. Und allen solchen Erscheinungen gegenüber bleibt das politische und parlamentarische Element kühl bis an's Herz hinan. Was ist ihm Heilba, was ist ihm das Land als Ganzes? Denn für die Abgeordneten besteht nur eine Welt, die Welt des Wahlkreises, d. h. ihr Mandat und die Kammer, wo sie den Kreis, d. h. sich, vertreten. Und die Herren Abgeordneten haben ja so viel Anderes zu thun. Sie müssen die schwere Frage unterzuchen, ob das Cabinet Pelloux noch lebensfähig ist, oder nicht, ob am 15. Mai die Obstruction von Neuem beginnt, und ob eventuell Neuwahlen stattfinden. Wo bleibt da Zeit, an das Volk, an das Land, an dessen Erziehung zu denken?

Die Auflösung der italienischen Kammer. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht den Motivenbericht, mit welchem das Decret betreffend die Kammerauflösung eingeleitet wird. Der Bericht befragt, daß die seit einem Jahre in der Kammer hervorgehobenen schmählichen Ereignisse die Regierung nöthigten, von dem König die Befugniß zu verlangen, an das Land zu appelliren. Das Schriftstück führt die gesagten Geschehnisse an und erörtert sie im Einzelnen. Eine Minorität, heißt es darin, welche nicht nachahmungswürdige Beispiele wiederholte, führte die Obstruction betreffend die politischen Maßnahmen und gab Anlaß zu den Nothverordnungen und der Kammerauflösung. In der Zwischenzeit unterließ die Regierung nichts, was zur Beruhigung der Geister hätte beitragen können. Der König gewährte die Amnestie für die Aufseher vom Jahre 1898 und es wurde eine Reihe von volkswirtschaftlichen Maßnahmen in der Kammer eingebracht. Als jedoch in Folge der Entscheidung des Cassationshofes die Nothverordnung zur Verathung in der Kammer gestellt werden mußte, sagte die Minorität wieder den Beschluß, die Majorität an der Bethätigung ihres freien Willens zu verhindern. An die Kammer und an die Regierung trat die hohe Aufgabe der Abänderung der Geschäftsordnung heran, welche über die Initiative und mit dem thätigen und ausdauernden Beistand der großen Kammermehrheit verwirklicht wurde. Dieses wichtige Resultat wurde angestrebt und erzielt in dem persönlichen Geiste, der sich in der Zurücknahme der politischen Maßregeln ausdrückte. Doch alles Das fruchtete nicht. Die Minorität griff wieder zur Obstruction und erklärte, mit Gewalt gegen die Anwendung von Beschlüssen vorgehen zu wollen, welchen sie nicht zugestimmt habe. Das Verhalten einiger Deputirten in der Sitzung vom 15. Mai war ein derartiges, daß es unmöglich schien, eine Wiederholung solch' bebauerlicher Scenen zuzulassen, ohne dem Ruhe unserer parlamentarischen Institutionen schweren Schaden zuzufügen. Die Regierung glaubt, bis an die äußerste Grenze des Ent-

Feuilleton.

Das Räthsel von Ebershoh.

Original-Roman von Reinhold Drmann.

(45. Fortsetzung.)

Die warme Theilnahme dieser vornehmen jungen Dame für ihren Pflegebruder schien noch immer nichts Auffallendes oder Befremdliches für Thyra zu haben, ja, es machte ihr sogar unverkennbar Freude, über den theuren Kranken mit einem Menschen sprechen zu dürfen, der sich über die günstige Wendung in seinem Befinden nicht minder beglückt zeigte, als sie selbst es war. Mit immer gleicher Freundlichkeit antwortete sie auf die zahlreichen Fragen Editha's, und bald war die Baroness über alle die kleinen Ereignisse und Wechselfälle dieser sorgenvollen letzten Tage so genau unterrichtet, als habe sie selber an Erik Hallager's Krankenbett gesessen.

Zögernd nur schickte sie sich nach Verlauf eines rasch verflogenen halben Stunde an, ihren Besuch zu beenden.

„Ich würde glücklich sein, mein liebes Fräulein, wenn ich Sie und Ihre Frau Mutter recht bald auf Schloß Ebershoh willkommen heißen dürfte. Aber ich weiß nicht einmal, ob ich es Ihnen zumuten darf, denn unser Haus ist gegenwärtig ein Haus der Trauer, und Sie werden sich überdies vorerst wohl nur schwer entschließen, Ihren geliebten Patienten auf längere Zeit zu verlassen.“

„Nein, daran ist für die nächsten Tage und Wochen gewiß nicht zu denken,“ bestätigte Thyra in ihrer ehrlichen Weise. „Gestatten Sie mir also, Ihnen für die angebotene Gastfreundschaft zu danken, wie wenn wir sie wirklich genossen hätten. Sobald es mir das Befinden meines Brubers gestattet, werde ich ihm erzählen, wie viel freundliche Theilnahme Sie ihm heute erwiesen.“

„Nein, Fräulein Jenjen, gerade das dürfen Sie unter keinen Umständen thun. Ich habe meine besonderen Gründe, Sie auf das herzlichste um Verzichtnahme Herrn Hallager gegenüber zu bitten. Ich werde mit Ihrer Erlaubniß noch öfter wiederkommen, mich nach seinem Befinden zu erkundigen, aber er soll davon ebenjedenfalls etwas erfahren, als von meinem heutigen Besuche. Ja, ich erbitte noch mehr von Ihnen, als dies. Ich bitte Sie, niemals meinen Namen in seiner Gegenwart zu nennen und Alles zu vermeiden, was ihn an mich erinnern könnte. In seinem Interesse viel mehr, als in dem meinigen geschieht es, wenn ich ein so sonderbar erscheinendes Verlangen an Sie richte. Später, mein liebes Fräulein, sollen Sie natürlich auch die Gründe kennen lernen, die mich dazu bestimmen. Für jetzt müssen Sie mir versprechen, auch ohne solche Kenntniß meinen Wunsch zu erfüllen.“

„Es ist selbstverständlich, daß ich thun werde, was Sie mir vorschreiben,“ sagte Thyra, ohne ihre Verwunderung zu verbergen; „aber ich glaube, daß es Erik nur Freude machen könnte, von Ihrem Interesse für ihn zu hören.“

„Auch die Freude ist einem Kranken nicht immer nützlich, liebes Fräulein. Und ich wiederhole, daß Sie meine Bitte begreifen werden, wenn ich Ihnen eines Tages Alles aufkläre darf. Jetzt muß ich fort, da auch mich daheim ein Kranker erwartet. Ich danke Ihnen für den freundlichen Empfang und hoffe, Sie bald wiederzusehen. Leben Sie wohl!“

Sie drückte der jungen Norwegerin die Hand, nickte ihr noch einmal liebenswürdig lächelnd zu und ging. Thyra stand eine kleine Weile unbeweglich, wie Jemand, der ein großes Erlebnis in seinem Herzen aufklingen läßt. Dann stieg sie langsam die steile, knarrende Treppe empor und trat mit unhörbarem Schritt über die Schwelle der Krankenstube. Frau Hallager hielt noch immer das Skizzenbuch ihres Sohnes in der Hand und betrachtete die Bildnisse der Unbekannten, deren Gesicht ihr trotz seiner Schönheit so wenig hatte gefallen wollen.

Thyra neigte sich zu ihr herab und flüsterte, indem sie auf eines der Porträts deutete: „Sie war eben hier! Und sie ist noch viel schöner,

als Erik sie gezeichnet hat. Aber wir dürfen ihm nichts davon verrathen, daß sie hier gewesen ist. Ich mußte es ihr versprechen.“

Frau Hallager blickte auf. Fortgehend ruheten ihre klaren Augen auf dem Gesicht des jungen Mädchens, darin sie noch immer hatte lesen können, wie in einem offenen Buche. „Was soll diese Heimlichkeit bedeuten? In welchen Beziehungen hat sie zu ihm gestanden, daß ihm jetzt ihre Theilnahme verborgen bleiben mußte?“

„Wie hätte ich sie danach fragen dürfen, Mutter! Aber ich glaube, daß sie Erik sehr gut ist. Und es geschah sicherlich nicht bloß aus Höflichkeit, daß sie kam — die bange Sorge um ihn hatte sie hergetrieben.“

Sie sagte das vollkommen ruhig, nur daß ihr Antlitz vielleicht ein wenig eruster war, als gewöhnlich. Frau Hallager hatte keine weitere Frage, aber es war ihr anzusehen, daß sie nicht zufrieden war mit dem, was sie vernommen hatte. Noch einmal vertiefte sie sich minutenlang in die Betrachtung der mit liebevoller Sorgfalt ausgeführten Porträtkizzen; dann schlug sie das Buch zu und sagte mit einer Entschiedenheit, die sogar einen kleinen Anflug von Härte hatte: „Wenn sie wiederkommt, werde ich selbst sie empfangen. Es verlangt mich danach, sie kennen zu lernen.“

Siebenzehntes Capitel.

Zum zweiten Mal innerhalb eines Zeitraums von wenig Wochen hatte das Herrenhaus von Ebershoh das düstere Gepränge eines Leichenbegängnisses gesehen, und zahlreicher noch, als bei der Bestattung des alten Barons war das zur Beisehung seines in prangender Jugendblüthe dahingerafften Enkels erschienene Trauergefolge gewesen. Mit allen militärischen Ehren hatte man den Lieutenant Erwin v. Vinderode zu seiner letzten Ruhestätte geleitet, und es war sehr aufgefallen, daß der Majoratserbe, Prosper v. Vinderode, bei den Trauerfeierlichkeiten fehlte. Keiner von allen Gästen hatte ihn zu Gesicht bekommen, und Prosper mußte in der That sehr krank sein, wenn er nicht einmal einer

gegenkommens gegangen zu sein und muß nun ganz und gar ihre Rolle als Vertheidiger der bürgerlichen Ordnung und der Autorität des Gezeiges erfüllen, um Ruhestörungen und Tumulten, wo immer sie sich ereignen mögen, entgegenzutreten. Angesichts der ersten Lage empfindet jetzt die Regierung jedoch die Pflicht, das Urtheil des Landes über ihre Handlungen anzuerkennen. Wenn nach einigen Tagen dieses Urtheil frei von der Mehrheit der Gewählten gesprochen sein werde, müssen Alle sich darin fügen und daraus die Kraft zur Erfüllung ihrer Pflicht ziehen. Wir alle unterwerfen uns dem Urtheile des Landes in dem vollen Vertrauen, daß es den parlamentarischen Institutionen, zu deren Vertheidigung allein wir uns bei unserem Vorgehen gegen das Attentat einer unterstützlichen Minorität leiten ließen, neue Lebenskraft zuführen wird.

Der Herzog von Orleans, der Mitglied dreier Londoner Clubs, der Saint-James, Marlborough und Bachelors, war, trat bekanntlich nach seinem berühmten Brief an den Spottbild-Beichner Bilette aus den beiden ersten freiwillig aus. Dem Bachelorsclubs, dessen Ausschluß von ihm die Austrittserklärung gefordert hatte, schreibt er aus Venedig: Der Ausschluß findet, wie es scheint, die Erklärungen nicht ausreichend, die es mir beliebt hat, ihm zugehen zu lassen. Diesen Erklärungen habe ich indeß nichts hinzuzufügen, noch von ihnen etwas wegzunehmen. Heute wie gestern bekenne ich meine tiefe Verehrung für die Person der Königin, meine Dankbarkeit für den von ihr und der königlichen Familie in den schmerzlichen Tagen der Verbannung den Meinen und mir bereiteten Empfang und die unpassende Aufforderung, die Sie mir übermittelt haben, wird an Ihren Gefühlen nichts ändern. Aber Sie vergaßen, daß Sie sich an den Erben der Könige wendeten, die Frankreich gemacht haben, als Sie von ihm den Verzicht auf seine französischen Gefühle als Preis der Gastsfreundschaft Englands forderten. Es lag in meiner Absicht, Ihnen meinen Austritt zu erklären. Ihr Verfahren macht mich anderen Sinnes. Ich verweigere die Erklärung, ich will, daß Sie sich über meine Vöschung beraten. Man soll wissen, ob Ihre Gastsfreundschaft eine Dienstbarkeit wird und ob Sie gewillt sind, die mehrhundertjährigen Ueberlieferungen persönlicher Freiheit aufzugeben, die die Macht und Größe Ihres Landes ausgemacht haben. Ich erwarte ihren Beschluß, er mag wie immer ausfallen: der meine ist gefaßt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. Mai.

Der Marine-Ausschuß der ungarischen Delegation beriet am 21. d. M. das Kriegsmarinebudget. Das Gesamtvermögen beträgt 43,990,820 Kronen, gegen das Vorjahr um 4,024,320 Kronen mehr; hiervon beträgt das Ordinarium 28,521,666 Kronen, das Extraordinarium 14,969,160 Kronen. Zur Kostenvermehrung trägt außer den nöthigen Schiffbauten auch die Kohlenvertheuerung bei.

Aus Wien wird vom 19. d. gemeldet: „Sämmtliche Theilnehmer haben durch Handschlag die strengste Geheimhaltung gelobt.“ So hieß es am Schlusse des Communiqués über die gefrige Berathung des Executiv-Comitês der Rechte. Niemand war in Sorge darüber, daß trotz des Gelöbnisses heute Morgens mehr oder weniger ausführliche Berichte über den Verlauf der Berathung zur Publication gelangen werden. Diese Berichte liegen in der That vor und ihnen zufolge hätten die Vertreter des Volensclubs und der katholischen Volkspartei den Gesetzen zugeredet, wie einem kranken Hofs, sie mögen doch in sich gehen und die Obstruction einstellen, andererseits müßte die Rechte zerfallen. Die Gesetze nahmen die Drohung kalt entgegen und bestanden auf der Obstruction, in der sie das einzige Mittel zur Vertheidigung ihrer nationalen Rechte erblickten. Alles das ist aufgewärmter Kohl, und um den zu vermeiden, hätte man keinen Geheimhaltungsseid schwören müssen. Aus den czechischen Blättern hoffen wir alsbald Näheres zu erfahren.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Zu dem Entwurfe des Gleichheitsgesetzes liegen nunmehr die Abänderungsanträge vor, welche die kritischen Punkte, namentlich die Behandlung des ausländischen Fleisches betreffen. Der Antrag Lieblichler und Genossen (Klintonström) enthält die bereits vor einiger Zeit durch die Presse veröffentlichte Compromißfassung. Ein anderer Antrag geht von Vertretern der agrarischen Interessen aus und sucht noch eine Verschärfung der Beschlüsse in zweiter Lösung herbeizuführen. Nach der Besprechung des Antrages fügt die „Nordd. Allg. Ztg.“ hinzu: Wir haben allen Grund anzunehmen, daß die verbündeten Regierungen diesem Antrag ihre Zustimmung nicht geben werden, ebenso wie sie jeden Antrag ablehnen werden, der für einen bestimmten Zeitpunkt weitergehende Fleischführverbote gegenüber dem Auslande festsetzt, oder den vollständigen Ausschluß des Pöfelsfleisches enthält. Dagegen hat, nach uns von zuverlässiger Seite zugekommenen Mittheilungen, der Antrag Lieblichler und Genossen, falls sich im Reichstage eine Mehrheit findet, sichere Aussicht auf Annahme im Bundesrathe. Dieser Antrag bildet nach unseren Informationen die äußerste Grenze der Zugeständnisse, zu welchen die Regierungen im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes sich verstehen zu können glauben.

Das Unterbleiben der Entsendung eines besonderen Vertreters des griechischen Hofes zum Großjährigkeitsfeste des deutschen Kronprinzen ist

so unabweisbarer Pflicht der Pietät, wie es die Theilnahme an der Bekräftigung seines unglücklichen Vaters war, zu geneigen vermochte. Zwar hieß es, sein Leiden sei an und für sich keineswegs bedenklich, und der Arzt hätte ihm das Verlassen seines Zimmers, wie den Empfang von Besuchern nur mit Rücksicht auf seine durch die letzten Ereignisse etwas überreizten Nerven verboten. Aber es fehlte nicht an geheimnißvollen Andeutungen, die viel Schlimmeres vermuthen ließen, und man begriff den sattsamlosen Schmerz der bedauernswerthen Baronin viel besser, seitdem man sich überzeugt hielt, daß ihre Thränen nicht so sehr dem Schicksal des todtten Messen, als dem des kranken Sohnes galten. (Fortsetzung folgt.)

Der deutsche Kronprinz.

Der älteste Sohn des deutschen Kaisers, der am 6. Mai l. J. mit 18 Jahren großjährig geworden, ist bisher, soweit es bekannt geworden ist, nur ein einziges Mal in officieller Weise in die Oeffentlichkeit getreten. Es geschah am Neujahrstage 1899, als sein kaiserlicher Vater in Folge einer starken Erkältung verhindert war, die traditionelle feierliche Paroleausgabe im Zeughaufe abzuhalten und seinen ältesten Sohn mit seiner Stellvertretung betraute. Vor und nach dieser Episode ist der Kronprinz stets im Hintergrunde geblieben.

Am 6. Mai 1882, einem Samstag, Abends um 9 Uhr 50 Minuten, hat der Stammhalter des damaligen Prinzen Wilhelm im Marmorpalais zu Potsdam das Licht der Welt erblickt. „Papa, es ist ein Junge“, rief der glückliche Vater aus dem Fenster dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm zu, der sich am schönen Maiabend im Garten erging. Nach allen Enden der Windrose gingen Telegramme ab, die die frohe Botschaft verkündeten, und am 11. Juni hielt der alte Kaiser Wilhelm seinen Urerben über die Taufe, die der Oberhofprediger Dr. Kögel vollzog. Er erhielt die Namen Friedrich Wilhelm Victor August Ernst. Der junge Prinz wurde zuerst von Erziehern geleitet und überwacht. Als er, sechs Jahre alt, eine eigene Gouvernante erhielt, soll er zu seinen Geschwistern das Wort gesagt haben: „Vorläufig gibt die Gouvernante

von mancher Seite als Symptom einer zwischen den beiden Höfen bestehenden Spannung gedeutet worden. Diese Auslegung ist jedoch irrtümlich und die Reise des Kronprinzen Konstantin, der zu dieser Vertretung berufen gewesen wäre, nach Berlin ist mit Rücksicht auf die Vermählung der Prinzessin Marie mit dem Großfürsten Michaelowskisch, die fürzlich stattfand, unmöglich gewesen. Die Beziehungen zwischen den beiden Höfen haben sich gerade in den letzten Jahren intimer gestaltet und man kündigt an, daß der Kronprinz wahrscheinlich im Juni d. J. Gast des Kaisers Wilhelm II. in Potsdam sein werde.

Die „Agence Havas“ meldet aus Tanger: Nach hier eingelaufenen Berichten wird unter den Volksstämmen an der Süd- und Ostgrenze der heilige Krieg gepredigt. Die Streitkräfte werden in Tafilet zusammengezogen. Nach einer Version richtet sich die Bewegung gegen die französische Colonie in Jglt, nach einer anderen gegen den Sultan von Marokko. Die französische Regierung wies den Commandanten des 19. Corps an, die nothwendigen Maßnahmen zur Verstärkung der Truppen an der Grenze von Marokko zu treffen. Der französische Gesandte in Tanger verständigte die marokkanische Regierung, daß jeder Angriff in energigster Weise zurückgeschlagen werden würde.

Von kompetenter Seite wird berichtet, daß die Nachricht von der Neubewaffnung der bulgarischen Armee mit dem russischen Gewehrmodell unbegründet ist.

Der österreichisch-ungarische Militär-Attaché Oberst Freiherr von Giesl ist in Trapezunt angekommen, wo seitens der Porte die erforderlichen Anweisungen an die türkischen Provinzbehörden zum Behufe der Sicherung einer ungestörten Reise des Obersten Freiherrn v. Giesl bereits eingetroffen sind. Freiherr v. Giesl setzte am 17. d. seine Reise nach Erzerum fort.

Die Division Rundle und die Colonialtruppen lagern bei Clocolan. Es verlautet, große Burenabtheilungen, die in der Richtung auf Vellehem marschirten, seien wieder umgekehrt, um den Truppen Rundles Widerstand zu leisten. Die Buren beabsichtigen zunächst, sich nach dem schwer zugänglichen Gelände zwischen Wicksburg und Vellehem zurückzuziehen, welches besonders für Hinterhalte geeignet ist.

In Folge der Entgleisung zweier Eisenbahnzüge am Verflusse kam der Eisenbahnbau erst in einigen Tagen fortgesetzt werden.

Ein Correspondent der „Daily Mail“ meldet aus Pretoria, wie er von zuverlässiger Quelle in Pretoria erfahre, sollen von den Regierungen des Transvaals und Transvaals neue Friedensvorschlüge gemacht werden. Es breche sich die Annahme Bahn, daß das Spiel aus sei. Wie dasselbe Blatt aus Lourenco-Marquez vom 18. d. meldet, begaben sich die auswärtigen Consuln von Pretoria nach Lydenburg.

Eine Meldung der „Times“ aus Peking vom 17. d. M. besagt, daß die fremdenfeindliche Bewegung der Bogers Verhältnisse angenommen habe, die beunruhigend wurden. In der Gegend auf halbem Wege zwischen Pactingu und Peking wurden schwere Ausschreitungen gegen Christen begangen, bei welchen viel Eigenthum zerstört worden ist. 75 eingeborene Christen, darunter Frauen und Kinder, wurden ermordet, viele davon lebendig verbrannt. Die katholischen Missionäre berichten, es sei die ernsteste Christenverfolgung, die seit vielen Jahren vorgekommen und es bestehe die Gefahr, daß die Bewegung in Folge der Gleichgültigkeit oder des stillschweigenden Einverständnisses der jetzigen fremdenfeindlichen Regierung in Peking noch an Ausdehnung gewinne.

Einer Londoner Blattmeldung zufolge ist im auswärtigen Amte ein an Salisbury persönlich gerichtetes Telegramm Krüger's mit Friedensvorschlügen eingegangen. Laut Meldungen aus Kronstadt habe Dewet Roberts angeboten, fünf und 1000 Mann auf ihre Farmen zurückzuziehen, Roberts erwiderte, daß die Capitulation bedingungslos erfolgen müsse.

Die in der europäischen Presse verbreiteten Gerüchte über eine beabsichtigte Zusammenkunft des Königs Alexander mit seiner Mutter in Biarritz werden sammt allen daran geknüpften Combinationen von maßgebender serbischer Seite als müßige Erfindungen bezeichnet.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. Mai.

(Der Hof in Budapest.) Se. Majestät der Königin traf am 21. d. Früh aus Gödöllö in Budapest ein und ertheilte Vormittags um 10 Uhr allgemeine Audienzen.

(Reifeitäts-Prüfungen.) Der k. ung. Handelsminister hat zu den diesjährigen Reifeitäts-Prüfungen an den Handelsschulen als Ministerial-Commissäre entsendet: den Industrie- und Bergbau-Inspector Albert Big zur Kronstädter Staats-Handelsakademie; den Klausenburger Staats-Industrie-Fachschuldirektor Andreas Magyhar zur Fogaraser höheren Staats-Handelschule; den Klausenburger Handels- und Gewerbeamver-Staats-Inspector Gaman zur Klausenburger höheren Oremial-Handelschule; den Director der Maros-Basarhelyer Staats-Industrie-Fachschule, Jakob Fekete, zur Kronstädter gr.-or. römischen höheren Handelsschule.

mir Stunde, aber später werde ich ihr welche geben — denn von militärischem Schritt hat sie keine Ahnung.“ Mit dieser Gouvernante, der natürlich von den fürstlichen Eltern dem Knaben gegenüber eine starke Autorität eingeräumt worden war, hatte der junge Prinz ein kleines Erlebnis, welches für seine Natur recht charakteristisch erscheint. Er fuhr unter ihrer Aufsicht spazieren, und sie wies ihn wohl in einer etwas herben Art zurecht, eine Art, die ihm nicht zusagte. Schnell entschlossen, zog da der kleine Prinz die im Wagen befindliche Signalfahne und jagte zu dem den Schlag öffnenden Diener: „Die Dame wünscht auszuweichen!“ An Energie und „Schneid“ also hat es schon damals dem künftigen Lenker des Deutschen Reiches nicht gefehlt.

Des Kronprinzen erster Lehrer war der frühere Seminarlehrer, jetzige Professor Oberlehrer Dr. Heinrich Fechner, der auch die anderen kaiserlichen Kinder unterrichtet hat. Neben diesem verdienten Pädagogen, der eine ganze Reihe praktischer Schulbücher geschrieben hat, wirkten später andere, besonders erwählte Lehrkräfte, und auch die körperliche Ausbildung des jungen Fürstenjohannes wurde nicht vernachlässigt. In dem eigens angelegten Spielgarten am Neuen Palais mußte Prinz Wilhelm mit seinen jüngeren Geschwistern regelmäßig turnen, Ball spielen, graben, dann auch reiten und Velocipedfahren. Dabei war die Lebensweise eine äußerst einfache und streng geregelt. Early to bed, and early to rise, make man happy, wealthy and wise (Früh zu Bette und früh auf — macht glücklich, gesund und weise) — getreu diesem alten englischen Spruche wurde gelebt. Um 7 Uhr im Sommer wie im Winter aufstehen, ein kleines Frühstück mit Thee und Bröckchen, dann Lehrstunden, deren Plan genau auf Monate hinaus festgelegt war, bald nach 1 Uhr die Mittagsmahlzeit mit dem Militärgouverneur, Major v. Falkenhayn, nach Tisch Uebungsspiele im Garten, um 6 Uhr ein frugales Abendbrod, gegen 8 Uhr ein Bad, um 9 Uhr zu Bett — das war die ununterbrochene Regelmäßigkeit der Tageseintheilung für den Prinzen. Einen originellen und anmuthigen Spielkameraden hatten die prinziplichen Kinder in dem zahmen Reh „Hans“, welches der Kronprinz mit der Flasche großgezogen hatte.

An seines Vaters 30. Geburtstag, am 27. Januar 1889, wurde „Prinz Wilhelm“, wie er von seinen Lehrern genannt wurde, Gefreiter

(Versetzungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Vicenotar Paul Kopejanyi vom Agnethler zum Skaliger, den Kanjisten Gustav Müller vom Hatheger zum Schäßburger k. Bezirksgerichte veretzt.

(Compassation.) In der Gemeinde Kirchberg ist die Tagfahrt zur endgiltigen Feststellung, beziehungsweise eventuellen Nichtigstellung der auf Grund der erfolgten Compassation bewirkten grundbücherlichen Eintragungen für den 25. Juni l. J. anberaumt, wovon die betheiligten Parteien unter Hinweis auf die im Ausratenteile unseres heutigen Blattes enthaltene, die Authentication des Kirchberger Grundbuches betreffende Kundmachung hiermit aufmerksam gemacht werden.

(Für Unternehmer.) Behufs Sicherstellung von Reparaturen an der hiesigen ev.-ref. Kirche wird am 5. Juni l. J., 3 Uhr Nachmittags im Sitzungssaale des ev.-ref. Presbyteriums eine Offertverhandlung abgehalten werden. Die Kosten sind mit 835 Kronen 60 Heller veranschlagt. Versiegelte Angebote bis 12 Uhr Mittags des Verhandlungstages beim Dechanten Josef Nagy Fleischerstraße Nr. 13 zu überreichen. Die hierauf bezügliche Verlautbarung ist im Annoncentheile unseres heutigen Blattes enthalten. Die näheren Bedingungen können beim ev.-ref. Dechanten Josef Nagy eingesehen werden.

(Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Donnerstag den 24. d. M. (Christi Himmelfahrt) predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Candidat Repp; in der Spitalskirche um 11 Uhr Seminarist Chrestel; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

(Verlobung.) Herr Moriz Fischer, k. und k. Oberlieutenant des Infanterie-Regiments Nr. 2, hat sich mit Fräulein Nina Felzer verlobt.

(Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Hartenackstraße Nr. 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 60 Heller und etwa sie begleitende Kinder 20 Heller Eintrittsgeld. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

(Baron Bruckenthal'sches Museum) Neuanschaffungen für die Bibliothek: Berühmte Musiker, Lebens- und Charakterbilder nebst Einführung in die Werke der Meister. Bd. 1 u. ff. Berlin 1898 u. ff. — Bracke G., Das sogenannte Religionsgespräch am Hof der Sasaniden. — Harnack A., Drei wenig beachtete cyprische Schriften und die Acta Pauli. Leipzig 1899. — Rippold F., Aus dem letzten Jahrzehnt vor dem Vatican-Concil. Jena 1899. — Merdel G., Die Ingenieur-Technik im Alterthum. Mit 261 Abbildungen. Berlin 1899. — Biblia, das ist die ganze h. Schrift altes und neues Testament teutsch; D. Martin Luther's. Nürnberg 1662. — Schmidt F., Geschichte der Erziehung der Pflanzlichen Weltkrebser. Berlin 1899. — Stülker A., Athanasiana. Literar- und dogmengeschichtliche Untersuchungen. Leipzig 1899. — Knopf A., Der erste Clemens-Brief. Leipzig 1899. — Ballagi G., A nemzei allamakotás kora 1815—1847. Budapest 1897. — Thode S., Giotto. Mit 158 Abbildungen. Bielefeld und Leipzig 1899. — Ribot Th., Die Vererbung. Psychologische Untersuchung ihrer Gejehe ethischen und sozialen Consequenzen. Leipzig 1895. — Ragenhofer G., Wesen und Zweck der Politik. Als Theil der Sociologie und Grundlage der Staatswissenschaften. Band 1—3. Leipzig 1893.

(Ein großer Grabstein) ist bei den Regulirungsarbeiten auf dem Huetplatz gegenüber dem hiesigen Gewerbevereinsgebäude heute Vormittags ausgegraben worden; der Stein weist viele lateinische Inschrift auf und trägt die Jahreszahl 1567.

(Ein regierender Student.) Die von allen deutschen Fürstentümern besonders bevorzugte Bonner Universität, an welcher auch der deutsche Kronprinz seine Studien vollenden wird, hatte am 15. d. M. die Jurisdiction eines — regierenden Studenten vorzunehmen. Es ereignete sich nämlich der bisher noch gar nicht vorgekommene Fall, daß ein regierender Fürst in die Reihe der ordentlichen Hörer der Universität trat, Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin, der sich als Studiosus juris an der rheinischen Hochschule immatriculirte. Der Immatriculations-Act wurde mit besonderer Feierlichkeit vollzogen.

(Von einem Theaterdirector) der nicht schreiben konnte, berichtet die „Berliner Theater-Chronik“. Es war dies der Director des alten königstädtischen Theaters, Cers, und diese mangelnde Kenntniß gab seinerzeit Veranlassung zu einem in Berlin viel belachten Witzwort. Einst hatte bei einer Probe der Komiker Beckmann, der es liebte, den Director zu hänseln, diesem ein scharfes, etwas großes Witzwort zugerufen, durch das sich Cers sehr gekränkt fühlte. Allzu scharf durfte er aber Beckmann, den er nicht entbehren konnte, nicht strafen, und er begnügte sich daher mit der Antwort: „Herr Beckmann, das werde ich mir hinter die Ohren schreiben.“ — „So, so“, sagte Beckmann mit der harmlosesten Miene von der Welt, „auf Pergament können Sie also schreiben, lieber Herr Director!“ Ob Cers den beleidigenden Witz verstand, konnte nicht festgestellt werden.

(Die verhängnisvolle Postkarte.) In einem Hamburger Blatte lesen wir: Vor einigen Tagen erhielt ein an der Grindel-Allee wohnhafter Herr von ihm unbekannter Seite eine an der Postkarte folgenden

des 1. Garde-Regiments zu Fuß und führte dem Kaiser bei der Gratulation seine Brüder als „Commandeur“ vor. Drei Jahre später, an seinem zehnten Geburtstag, erhielt er den Schwarzen Adler-Orden und konnte, der hochzollern-Tradition gemäß, als Lieutenant des genannten Regiments in das Heer eintreten. Wie bei allen preussischen Prinzen wurde dieser Eintritt mit großem Pomp begangen. Von seinem Vater erhielt der Prinz an diesem feierlichen Tage einen Degen, dessen Klinge folgende Devise enthielt: „Vertrau' auf Gott! Dich tapfer wehr', Darin besteh' Dein Ruhm und Ehr'! Denn wer's auf Gott wahrhaftig wagt, Wird nimmer aus dem Feld gejagt.“

Um dem jungen Prinzen weitere Gelegenheiten zu geben, sich militärische Kenntnisse praktisch und ohne große Anstrengung zu erwerben, kamen seine Erziehler auf den glücklichen Gedanken, ihn durch das Spiel dafür zu gewinnen. Eine correcte kleine Festung wurde am Neuen Palais angelegt, mit richtigen Wällen und Kasematzen, mit Wassergraben und drehbaren Thürmen, mit Miniaturgeschützen ausgestattet — Alles genau im kleinen Format, in Taschenausgabe den Folioalbüchern der Wirklichkeit nachgeahmt, und tagelang konnte man den jungen Prinzen beobachten, wie er sich mit seinen Brüdern oder einigen Spielkameraden an dem sauber ausgeführten Festungsmodell zu schaffen machte, wie er Krieg und Belagerung spielte und nicht müde wurde, die zierlichen Einzelheiten genau zu bestaunen und zu prüfen.

Schon als Jüngling hatte Prinz Wilhelm, wie wiederholt von denen beobachtet worden ist, die ihn nahe traten, in vielen seiner Charaktereigenschaften und in seinem Auftreten einen starken Aehnlichkeitszug mit seinem kaiserlichen Urgroßvater, Kaiser Wilhelm I. Er gab sich, obwohl ihn schon eine gewisse Etikette als „Kronprinz“ umgab, obwohl er in höherem Grade von den Lehrern und seiner Umgebung, von den Postleuten geehrt wurde, schlicht, einfach und lebenswürdig. Ein starkes, redliches Pflichtgefühl erfüllte ihn, eine starke, unerermüdete Arbeitslust besaßte ihn, was umso bemerkenswerther ist, als ihm das Lernen ziemlich sauer wurde. Wie in der Knaben- und Schulzeit in Potsdam, so in der Lern- und Werbezeit zu Plön in Holstein, wohin er als vierzehnjähriger kam, fiel dies seinen Lehrern auf. Gleichmäßig freundlich und

Inhalts: Unglücksfall gekommen zu sein und muß nun ganz und gar ihre Rolle als Vertheidiger der bürgerlichen Ordnung und der Autorität des Gezeiges erfüllen, um Ruhestörungen und Tumulten, wo immer sie sich ereignen mögen, entgegenzutreten.

Fabrik (Sohlen bei Allen, Asbest-Gewerke auf Mannsdorf erleichtert die Klaffe trocken holt nur bei 3. zu haben u. heutigen Bl.

der Ortschaft während der 12 Personen Kirche ist v. Gambia g. Wechselständig schuldig nur heißt, er he Appenzell, ihm die We schüsse auf Frauen für Hausfrau, und starb; Wremja“ er Schah v. Lehrer Con Unterrichts wurde auf achtens für übergeben. ausgebrochen. Böbel warf und Kutche. Personen u. daß alle G ihrer Synp. Wie aus B während der Zweimdywa wundert. — fündung des hatten, an läßlich des 20. d. Nachrottungen v Steinen bei Verlegungen gefeuert, zwe hiebe verun verlegt, 103 die Vermittel übernehmen.

Piano bei Schweizerin Besucherin d soll, die sie Um nicht de Wasser. — (D Verona u Angener u Giferjudische Messerische Im Beweis Balletanzert sprachen den stürmisch. — (G im Verlage

lebenwürdi durch sein e Grenzen sei Erzieher über wickelt. Ma Stetigkeit ha dabei zeichne

In Pl das dortige besondern e ein Lieblich in dem heru und den mal vielfach in e mit einem S reglement w tellectuellen

Zahlre zu erweitern auch nach S seiner kaiserl um besonderr lerrlichen Ver wimmen. — exam, im er in Plön seiner Ueberf halten.

Ein r Höhenzollern gehoben durc die einst ein

Inhalts: „Wenn Sie morgen (Sonntag) Mord, Großfeuer, schwere Unglücksfälle oder Aehnliches haben, bitte mir sofort Mittheilung davon zukommen zu lassen.“

— (Kein Fußleiden mehr!) Die von der Asbestwaaren-Fabrik (Commanit-Gesellschaft) in Budapest erzeugten Asbest-Sohlen bewirken schon nach kurzem Gebrauch Erleichterung des Gehens bei Allen, die ihre Schuhe mit Dr. Höppl'schen hygienischen Asbest-Einlage-Sohlen versehen.

— (Verschiedenes.) Eine schreckliche Katastrophe hat sich in der Dörtschkeit Weiskij-Gorodn ereignet. In der Kirche stürzte während des Gottesdienstes ein Theil des Gewölbes ein, wodurch 12 Personen getödtet und 21 schwer oder leicht verletzt wurden.

— (Der Ursprung des Russes.) Der Ruß als Liebes-äußerung ist eine verhältnißmäßig neue „Erfindung“. Weder Homer, noch Hesiod kennen den Ruß in unserem Sinne.

— (Wieder ein Opfer von Monte Carlo.) In Borgo Piano bei Monte Carlo wurde in einem Brunnen die Leiche der Schweizerin Marie Logoß gefunden.

— (Der Mörder seiner Frau — freigesprochen.) Aus Verona wird berichtet: Vor dem hiesigen Geschworenengericht war der Ingenieur Borguino angeklagt, seine Frau, die ihn mit grundlosen Eifersuchtszwecken quälte, in einer plötzlichen Zornesaufwallung durch Messerhiebe ermordet zu haben.

— (Ein neues zoologisches Prachtwerk) beginnt soeben im Verlage von Martin Oldenbourg in Berlin, unter dem Titel

„Die Natur der Weisen.“ Im 21. Hefte dieser angesehenen populär-wissenschaftlichen Zeitschrift finden wir wieder einen ebenbürtigen, als reichhaltigen Inhalt.

— (Gold.) Das bedeutendste indische Goldfeld ist der Colar-District, der beinahe die ganze Menge des kostbaren Metalls liefert, die in Indien überhaupt erzeugt wird.

— (Die Braut ihres eigenen Waters.) In Gefahr, der Gatte seiner Tochter zu werden, geriet der in Toledo (Ohio) wohnhafte Farmerbeiter Adam Chordiff.

Ein neuer Lebensabschnitt begann am 6. Mai für den jungen Hohenzollern-Prinzen. Eine schöne, goldene Jünglingszeit liegt vor ihm, gehoben durch den Hinblick auf die ernste und verantwortliche Stellung, die einst einzunehmen ihm vom Schicksal bestimmt ist.

zu erscheinen: „Das Tierleben der Erde“ von Wilhelm Haacke und Wilhelm Kuhnert, das wir als eine der bedeutendsten populärwissenschaftlichen Erscheinungen zur Zeit der Jahrhundertwende bezeichnen dürfen.

— (Eine Griffelfeder.) Eine sehr wichtige Erfindung auf pädagogischem Gebiete hat Max Becker, Lehrer aus Ludwigshafen a. Rh., gemacht. Er hat eine Feder hergestellt, die den Schiefergriffel in kurzer Zeit verdrängen dürfte.

— (Der Stein der Weisen.) Im 21. Hefte dieser angesehenen populär-wissenschaftlichen Zeitschrift finden wir wieder einen ebenbürtigen, als reichhaltigen Inhalt.

— (Die Braut ihres eigenen Waters.) In Gefahr, der Gatte seiner Tochter zu werden, geriet der in Toledo (Ohio) wohnhafte Farmerbeiter Adam Chordiff.

Da sah er das Porträt seiner Frau, seiner vor 18 Jahren verstorbenen Gattin, und auf Befragen erklärte das Mädchen ihm, jene Frau sei ihre Mutter. Die Geschichte klingt wie ein Roman.

wollten. Als die Sache auffam, wurde Chordiff aus dem Hause gejagt und das Mädchen eingesperrt. Der junge Gatte suchte sich eine Existenz zu gründen, aber als er damit endlich erfolgreich war und seine Gattin zu sich nehmen wollte, starb dieselbe, nachdem sie einem Kinde das Leben gegeben.

— (Das erste Elektrizitätswerk mit natürlicher Wasserkraft in Brasilien) wird gegenwärtig in der Provinz San Paolo geplant. Von dem Tiete-Flusse sollen 16.000 Pferdestärken gewonnen und in elektrische Energie umgekehrt, 24 englische Meilen weit, bis zur Stadt San Paolo, übertragen werden.

— (Ein Mißverständnis.) Aus dem unlängst erschienenen Buche: „Georg v. Bunsen, ein Charakterbild aus dem Lager der Befiegten, gezeichnet von seiner Tochter Marie v. Bunsen“, theilt die „Bosnische Zeitung“ folgende Anekdote aus der Pariser Zeit mit: „Der Kronprinz durchschneidet das mit Offizieren angefüllte Vorzimmer des Königs und fragt den Posten: „Ist der König zurück?“

— (Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde ein Granatarmband jammert Granatanhängel; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Neueste Nachrichten.

New-York, 20. Mai. Wie „New-York Herald“ aus Lourenco-Marquez unter dem Gestirgen meldet, beschloß die Transvaal-Regierung am 18. d., Lord Roberts eine amtliche Mittheilung zu senden, in welcher die Beendigung der Feindseligkeiten, sowie die Sicherheit dafür verlangt wird, daß die Existenz der auf Seite der Buren kämpfenden Leute aus der Capolonie und aus Natal gesichert werde.

Original-Telegramme.

Wien, 22. Mai. Die Meldungen von einem definitiven Entschlusse der Regierung, den Reichsrath aufzulösen, sind nicht stichhaltig, vielmehr hoffen die Polen und die katholische Volkspartei, die Gezeiten von der Obstruction abzubringen.

Bretoria, 22. Mai. Die kämpfende Bevölkerung ist fest entschlossen, vorzurücken und den Engländern in Transvaal den äußersten Widerstand zu leisten.

Marktblätter.

Hermannstadt, 22. Mai. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 10.40 bis 11.60, Gerste 66 bis 70 Kilo Kr. 9.— bis 9.90, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. 7.20 bis 8.—, Hafer 42 bis 48 Kilo Kr. 4.— bis 5.—, Runkeln 70 bis 74 Kilo Kr. 8.— bis 9.—, Hirse 76 bis 80 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 2.30 bis 2.70, Saufamen 48 bis 50 Kilo Kr. 8.— bis 9.—, Erbsen 74 bis 78 Kilo Kr. 11.— bis 12.50, Linen 76 bis 80 Kilo Kr. 16.— bis 18.—, Fjolen 74 bis 76 Kilo Kr. 7.50 bis 8.50, Weizenries per 100 Kilo Kr. 28.60, Mehl Nr. 5 Kr. 25.80, Speck Nr. 100.— bis 104.—, Schweinefleisch Nr. 104.— bis 112.—, rohes Unschlitt Kr. 36 bis 40, Kerzen-Unschlitt Kr. 62.— bis 60.—, geölte Unschlittkerzen Kr. 74.— bis 76, Seife Kr. 60.— bis 60.—, Hanf Kr. 64.— bis 70.—, hartes Bromholz per Kubikmeter Kr. 5.— bis 6.50, Spiritus per 100 L. % Kr. 1.10 bis 1.16, Rindfleisch bester Qualität per Kilo Kr. —.96 bis 1.20, Rindfleisch minderer Qualität per Kilo Kr. —.72 bis —.96, Kalbfleisch Kr. —.60 bis 1.—, Schweinefleisch Kr. —.83 bis 1.04, Schafschmelfleisch Kr. —.— bis —.—, Eier 10 Stück Kr. —.40 bis —.44.

Fremden-Liste vom 22. Mai.

Hotel Römischer Kaiser. Bacila, Hauptmann, von Druck a. L.; Mojzisch, Pferdebesitzer, von Pöckla; Höschmann, Privatier, Sandor, Hoff, Bernoldner, Graf, Samon, Raß, Kaufleute, von Wien; Lang, Privatier, von Broos; Körböck, Kaufmann, von Klauenburg; Balassa, Kaufmann, von Willau; Manheit, Gläß, Harosta, Freutiger, Kaufleute, Rosenberger, Kaufmanns-Gattin, von Budapest.

Table with financial data: Budapest telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. Mai. Columns include various interest rates and exchange rates.

Table with financial data: Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. Mai. Columns include various interest rates and exchange rates.

Sz. 3608/1900. tkvi.

[381] 1-3

M.-3. 7119/1900.

[384] 1-2

Hirdetmény.

Kürpöd község telekkönyve tagosítás követ- kéztében az 1896. évi 2579. számú szabályrendelet- hez képest átalakították és ezzel egyidejűleg mindazon ingatlanokra nézve, a melyekre az 1886: XXIX., az 1889: XXXVIII. és az 1891: XVI. t.-cikkek a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzését rendelik, az 1892: XXIX. t.-cikkekben szabályozott eljárás, a telekbejegyzőknyvi bejegyzések helyes- bitésével kapcsolatosan fogantatosították.

E célból az átalakítási előmunkákat hitelesi- tése és a helyszíni eljárás a nevezett községben 1900. évi június hó 25-én fog kezdődni.

Ennélfogva felhivatnak:

1. az összes érdekeltek, hogy a hitelesítési tárgyaláson személyesen vagy meghatalmazott által jelenjenek meg és az új telekkönyvi tervezet ellen netaláni észrevételeiket annál bizonyosabban adják elő, mert a régi telekkönyv végleges átalakítása után a téves átvezetésből eredhető kifogásokat jó- hiszemű harmadik személyek irányában többé nem érvényesíthetik;

2. mindazok, a kik a telekbejegyzőknyvben elő- forduló bejegyzésekre nézve okadatolt előterjesztést kívánnak tenni, hogy a telekkönyvi hatóság hitelesi- tő bizottsága előtt a kitűzött határonapra kezdő- dő eljárás folyama alatt jelenjenek meg és az előterjesztéseiket igazoló iratokat mutassák fel;

3. mindazok, a kik valamely ingatlanhoz tulaj- donjogot tartanak, de telekkönyvi bekebelezésre alkalmas okirataik nincsenek, hogy az átírásra az 1886: XXIX. t.-cz. 15.—18. és az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5., 6., 7. és 9. §-ai értelmében szükséges adatokat megszeressék, illetve az azokkal igazolják igényeiket a kiküldött bizottság előtt igazolják, avagy oda hassanak, hogy az átruházó telekkönyvi tulajdonos az átruházás létrejöttét a kiküldött bizottság előtt szóval ismerje el és a tulajdonjog bekebelezésére engedélyt nyilvánítsa, mert különben jogait az ezen az uton nem érvényesíthetik és a bélyeg és illetékelengedési kedvezménytől is el- esnek; és

4. azok, kiknek javára tényleg már megszünt követelésre vonatkozó zálogjog vagy megszünt egyéb jog van nyilvántartásilag bejegyezve, ugy- szintén az ily bejegyzésekkel terhelt ingatlanok tulajdonosai, hogy a bejegyzett jognak törlesztést kérel- mezzék, illetve hogy törlesztési engedély nyilvánítsa végett a kiküldött bizottság előtt jelenjenek meg, mert ellensétkben a bélyegmentesség kedvez- ményétől esnek.

Nagy-Szeben, 1900. évi május hó 16-án.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telek- könyvi hatóság.

Czipott György, kir. törvsz. bíró.

Árlejtési hirdetmény.

A nagyszzebeni ev.-református templom- szükségess 835 korona és 60 fillér költséggel előirányzott javítási munkáknak vállalat után le-endő biztosítása céljából folyó évi június hó 5-re zárt írásbeli versenytárgyalás hirdettetik.

Felhívtnak vállalkozni óhajtok, hogy szabály- szerűen kiállított és lepecsételt ajánlataikat, 40 kor- bánatpénzzel ellátva, az árlejtés napjának déli 12 órájáig Nagy József, ev.-ref. espereshez (Mészáros- utca 13. sz.) annyival inkább nyujtsák be, mert később beérkezett ajánlatok figyelembe nem fognak vétetni.

Az ajánlatok (a miknek fölbontásánál aján- lattevők jelen lehetnek) f. évi június hó 5-én, dél- után 3 órakor, a nagyszzebeni ev.-ref. egyháznak Mészáros-utca 13. sz. alatti házában levő presbyteri gyűlésteremben fognak fölbontatni, s azok fölött az ugyanazon nap délutánján tartandó presbyteri gyűlésen fog határozat hozatni.

A presbyterium fönttartja magának a jogot, hogy a beadott ajánlatok közül szabadon választ- hasson.

Az el nem fogadott ajánlatokhoz csatolt bánat- pénzék a presbyterium határozatának közlésével egyidejűleg visszaadtnak az illetőknek. Az el- fogadott ajánlatokhoz csatolt bánatpénz ellenben a szerződés megkötésekor kiegészítendő a vállalati összeg 10%-ára, s mint a szerződés tárgyát képező munkák helyes és pontos kivitelének biztosítékául szolgáló kézi zálog, visszatartatik az ev.-ref. presby- terium pénztárában és csak a munkákban kifogás- talanul történt befejezése és átvétele után fog vállal- kozónak visszaadtni.

Az árlejtés tárgyát képező munkákra vonat- kozó költségvetés és építési föltételek megtekinthetők Nagy József ev.-ref. esperesnél. [383] 1-1

Nagy-Szeben, 1900. évi május hó 21-én tartott ev.-ref. presbyteri gyűlésből:

Nagy József, Simó József, nagyszzebeni ev.-ref. pap egyházközségi jegyző. és esperes.

In der „Schutzengel“-Apotheke in Torda ist die Stelle eines Diplomirten, eventuell undiplomirten

Apotheker-Assistenten

unter günstigen Bedingungen sofort zu besetzen.

Kundmachung.

Nachdem Se. Excellenz der k. ung. Minister für Ackerbau mit Erlaß vom 30. März 1900, Z. 2706, verfügt hat, daß für solche landwirtschaftlichen Dienstboten, die seit längerer Zeit bei dem- selben Dienstgeber ehrlich und treu dienen, und für solche landwirtschaftlichen Arbeiter, die sich durch Verlässlichkeit, Fleiß und gute Führung auszeichnen, einige Prämien im Betrage von je 50 Kronen ausgetheilt werden sollen, so werden jene auf dem Ge- biete dieser Stadt bediensteten und auf die Vetheiligung mit einer Prämie Anspruch erhebenden landwirth- schaftlichen Dienstboten und Arbeiter aufgefordert, sich bis längstens 25. Juni 1900 unter Vorbringung eines Zeugnisses des Dienstgebers, das das Geburtsjahr des Bewerbers, die Dauer seines Dienstes, die gute Ausfühung und seine Familienverhältnisse, sowie alles Das nachweist, was eine Vetheiligung besonders berücksichtigungswerth machen könnte, in den Vormittagsstunden bei der Gewerbebehörde des gefertigten Magistrates zu melden.

Hermannstadt, am 18. Juni 1900.

Der Magistrat.

M.-3. 7573/1900.

[380] 2-3

Kundmachung.

Samstag den 26. Mai 1. J. Vor- mittags 9 Uhr, findet im Sitzungssaale des städt. Rathhauses eine neuerliche, mündliche Licitation zur Verpachtung der dem städtischen Armenfonds gehörigen oberen Heidenmühle in Hermannstadt auf die Zeit vom 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1903 statt.

Ausrufungspreis 2204 Kronen. Licitationen haben ein Radium von 10% zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen und können die näheren Licitations- und Vertrags-Bedingungen bei der städtischen Siebenhaus-Verwaltung eingesehen werden, wo auch etwaige schriftliche, gehörig gestempelte, mit dem vorgeschriebenen Radium verfehene und veriegelte Offerte bis zum Beginn der Licitation einzureichen sind.

Hermannstadt, am 18. Mai 1900.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

- Am 28. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Fahr- nisse des Selymósi und Co. in Klausenburg. (Dortiges Be- zirksgericht).
Am 28. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Fahr- nisse des Stefan Papp jun. in Fogaras. (Dortiges Bezirks- gericht).
Am 29. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Atos Alaczi in Alacsz. (Hatbeger Bezirksgericht).
Am 8. Juni (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegen- schaften der Sanze J. Ben in Großpözd. (Neusömmerer Be- zirksgericht).

Will man sicher sein, eine gute und reine Chocolate zu erhalten, so kaufe man CHOCOLAT SUCHARD. Diese altbewährte, bestrenommirte Marke ist sorgfältig zubereitet, garantirt rein und in der ganzen Welt beliebt. Ueberall käuflich. (14) 20-52

Lohnender Verdienst. MERCUR. BUDAPEST. Arany János-utca 31. bietet sich für redewandte, anständige Personen, die sich in ihrem stabilen Wohnorte mit dem Verkaufe von Losen und Staatspapieren gegen Raten- zahlungen im Sinne des G.-A. XXXI v. Jahre 1883 befassen wollen. Anfragen zu richten an (394) 3-10

Ehe der Zukunft. 47. Auflage, mit 200 Abbildungen. Zeitgemäßer Rathgeber für Ehegatten jeden Standes und Vermögensverhältnisses. Inhalt: Mündliche Verheirathungen löst, löst der schwierigsten Fragen, welche in der Ehe vorzukommen und Grund zu Sorgen und Eifersucht des Familienkreises geben, reichhaltig und klar. Preis 50 kr. Netto 12 kr. extra, no- für gefüllte Einband (auch in öfter, oder ungar. Worten). J. Zaruba & Co., Hamburg. Nachnahme erhöht den Preis um 23 kr. (144) 21-26

Federn sind billig zu haben bei Johanna Feldmann, Hermannstadt, Neugasse Nr. 47. Die Tuch-Abtheilung der Firma Kastner & Öhler, Graz unterhält das grösste Sortiment in echt steierischen Loden. Anerkannt beste Fabrikate aus garantirt reiner Schafwolle. Mode-Stoffe, schwarze und blaue Stoffe für Herren-Kleider. Muster franco.

Zur gefälligen Beachtung der p. t. Hausbesitzer! Die Senfgruben-Abfuhr-Unternehmung „Automat“ erlaubt sich, Ihnen ihre Dienste anzuempfehlen. Durch Anschaffung der neuesten Apparate, welche eine deutsche patentirte Erfindung sind und auch im Auslande bereits jedes andere System verdrängt haben, sind wir allein in der angenehmen Lage, geruchlos und rasch zu arbeiten zu können. Bestellungen auf Senfgruben-Abfuhr, welche in der Regel bei Tag beordert werden (nur in wenigen Ausnahmefällen bei Nacht, und zwar bei verhärteten Ablagerungen), bitten wir, an unsere Kanzlei (mündlich oder auch durch Correspondenz-Karte) Kleiner Ring Nr. 24 im Auskunfts-Bureau von Johann Friedrich zu richten. Preis per Fass 2 Kronen 60 Heller. „ „ Kasten Nachts 2 Kronen. Dasselbst werden auch Bestellungen für Kehricht-Ausfuhr angenommen. Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll Die Unternehmung. [175] 10-10

Schuhzugehör- und Werkzeuge-Handlung. Schuh-Lacke. Sämmtliche Schuh-Crème. gearbeitete Leder-Sorten Schuhzugehör-Artikel und Werkzeuge, Lederappretur, Lacke, Wichse, Crème, Zwirne und Spagete empfiehlt dem p. t. Publicum und hohen Militär in bekannt gut verwendbarer Waare zu möglichst niedrigen Preisen en gros & en détail die Handlungsfirma J. Gottstein's Sohn (Eigenthümer Adalbert K. Gottstein), Hermannstadt (Nagy-Szeben), Kleiner Ring Nr. 5. Zur besonderen Beachtung. DANKSAGUNG. Kammer Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Leopold Salvator. Allgemeine Asbestwaaren-Fabrik! Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Leopold Salvator ist mit den mit Asbestsohlen angefertigten Schuhen sehr zufrieden. Höchstenselbe hat die Schuhe auf einer längeren Fussstour gebraucht und gefunden, dass der Fuss nicht so, wie bei gewöhnlichen Schuhen, ermüdet war. Ich sende ein Paar Jagdschuhe als Muster mit dem Ersuchen, ein Paar ganz gleiche mit Asbest-Sohlen bei demselben Schuster zu bestellen, dann hierher zu senden. Hoffentlich werden diese Jagdschuhe genau so gut gemacht sein und so gut entsprechen, als die Salonschuhe entsprechen haben. Agram, 8. Juli 1898. Krahl, Rittmeister. Exzellenz Herr Dr. Alexander Wekerle schreibt Folgendes: Geehrter Herr Doctor! Die mit Asbest-Einlage versehenen Schuhe haben sich ausgezeichnet bewährt. Ich gehe darin fest und weich, und haben auch meine Fussescherzen aufgehört, so dass — ich glaube — mein Fuss- leiden keiner weiteren ärztlichen Pflege bedürftigen dürfte. Für Ihren freundlichen Rath dankt bestens Dános, 17. September 1897. Auswärtige Bestellungen werden am solidesten ausgeführt. Kein Fussleiden mehr! Keine Hühneraugen, keine Schweissfüsse, keine Verhärtungen, keine Schwielen, keine Frostbeulen, kein Sohlenbrennen. Nach kurzem Gebrauch Erleichterung des Gehens bei dem, der seine Schuhe mit Dr. Högyes'schen Hygienischen Asbest-Einlagsohlen versieht. Preis per Paar doppelstarke fl. 1.20, einfachstarke 60, Sandsohlen 40 kr., für Kinder die Hälfte. In welchem Masse sich diese Einlage bewährt, beweist am besten, dass die k. u. k. gemeinsame und kön. ungar. Honvéd-Armee 22.500 Paar bestellt hat, welche bereits abgeliefert wurden. Versandt gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages franco. Danksagungen und Aufklärungen gratis. Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt. Vertreter der Asbestwaaren-Fabrik, Com.-Ges. J. Gottstein's Sohn, Hermannstadt, alleinige Verkaufsstelle. [678] 38-52 Schuhzugehör- und Werkzeuge-Handlung.

Ersteilt täglich, Tag nach Sonntag. Prämien... Ganzjährig... Halbjährig... Vierteljährig... Monatlich... Mit Aufstellung... Gaus monat... Einzelne... Mit Post... im J... Halbjährig... Vierteljährig... im An... Halbjährig... Vierteljährig... für die Reaction... Friedric... Manuscrite wert... gefüllt; unanfert... gese... Titul-Abonn... Nro. 1... Des... erliche... Ver... Der... beamten ist... „Großen Ver... hier fortweg... mittig noch... eingestell... w... nahmen berei... ihren Besitz... völlig aufge... Bahnen in... halten ist... Es bed... Riesenverkeh... Streif der... Ueberraschung... außerordentlic... Geschäftsverke... erst mit erf... großen Theil... Verpachtung... Zeigte... verändertetes... dies gegen... beamten sich... schreitungen... der Sache de... Rowdys über... ärgsten Aus... schreitungen... Zum... des anständi... wagen und... richtete, denn... vielfach Leuten... und durch de... worden sind... und damit... Wagenführung... so daß auf die... fahrende Eisen... ihrer Last sehr... Mehrzahl der... und unentbehr... anzutreten, da... schreitungen...